

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/2 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.2.61815

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

La présentation de divers genres de places et des divers éléments les constituant est suivie d'un catalogue complet de tous les projets de places recherchées par Cleary qui a inclus la présentation des projets à partir de documents d'archives. Une bibliographie et un index des noms concluent l'ouvrage qui restera une recherche de référence à ce sujet.

Ulrich LEBEN, Waddesdon Manor

Société française d'étude du XVIII<sup>e</sup> siècle, France et Italie au XVIII<sup>e</sup> siècle: Images et préjugés réciproques. V<sup>e</sup> Colloque franco-italien, Torino, 17–19 février 1994, Paris (Champion-Slatkine) 1995, XI–311 S. (Franco-Italica, 7).

Der vorliegende Tagungsband, der von der italienischen und von der französischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jhs. herausgegeben worden ist, enthält 22 Beiträge, die sich mit dem jeweiligen Bild und den gegenseitigen Vorurteilen der beiden Nachbarn beschäftigen. Der Band ist das Ergebnis einer Tagung, die von der französischen und italienischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jhs. in Turin vom 29. September bis zum 1. Oktober 1993 abgehalten worden ist. Die hier dargebotenen Beiträge, die interdisziplinär angelegt sind – z. B. enthält dieser Band u. a. kunsthistorische, musikwissenschaftliche und ideengeschichtliche Beiträge –, können als eine erste Bilanz der Italien-Frankreich-Forschung betrachtet und bezeichnet werden. Es lassen sich bei näherem Betrachten zwei größere Ergebnislinien feststellen bzw. zusammenfassen. Der Tagungsband legt zum einen Erkenntnisse zum Italien- und Frankreichbild, das sich jeweils beide Länder von einander gemacht haben, vor, und zum anderen können nähere Aussagen zu Quantität und Qualität dieser Bilder und Topoi beigesteuert werden.

Wenden wir uns zunächst dem jeweiligen Blick und dem damit verbundenen Urteil über den jeweiligen Nachbarn zu. Nach den vorliegenden Untersuchungen scheinen beide Länder im Zeitalter der Aufklärung in ihrem Urteil über den Nachbar einem starken Spannungsfeld, das sich zwischen der Kraft stark geprägter Vorurteile und dem vernunftbedingten Willen, den anderen zu verstehen, bewegte, unterlegen zu sein. Italien und Frankreich waren in ihrem Verhältnis stark von vorgefaßten Meinungs- und Interpretationsmustern geleitet. Bezüglich der Bilder, die in beiden Ländern vom jeweiligen Nachbarn vorherrschten, lassen sich aus den Tagungsakten folgende erste Forschungsergebnisse ableiten.

Der erste Aspekt firmiert unter der Definition »unterschiedliche Behandlung bzw. Einschätzung« (L. SOZZI, S. IX) des anderen Landes. In Italien wie auch im übrigen Europa hatte sich von Frankreich ein Bild entwickelt, das man kurz als ein Bild mit Modellcharakter für Kultur und Lebensweise bezeichnen könnte. Frankreich wurde als *felix Francia* bezeichnet, in dem man mit gewisser Bewunderung die geglückte Verbindung von Lebensfreude und mondänem Wissen vereint sah. Obwohl auch hier gewisse Einwände, die sich aus antiaufklärerischen und nationalistischen Strömungen speisten, das ansonsten sehr positive Bild von Frankreich mitprägten.

Im Gegensatz dazu steht das Italienbild Frankreichs, das von ganz anderen Grundzügen geformt worden war. Über Italien hatte sich in Frankreich eine Vorstellung herausgebildet, dessen Hauptcharakteristik das Vergangene darstellte, das gleichzeitig auch die Gegenwart mit irreversibler Dekadenz belegte. Weitere Komponenten, die das Italienbild Frankreichs geprägt hatten, wurden mit den Schlüsselbegriffen Fanatismus – Aberglaube und die Gewohnheit des »dolce far niente« gefaßt. Knapp und zugespitzt gesagt, wurde Italien mit dem Etikett des *Malsano* versehen. Natürlich war auch dieses Bild nicht nur aus einem Stoff gewoben, sondern auch hier fanden sich Ausnahmen, in diesem Fall positive Ausnahmen. Eine davon stellte z. B. Beccaria dar, den alle als eine juristische Koryphäe anerkannten, oder aber aus dem Bereich der Musik hob sich Metastasio mit seinen Melodramen ab, die auf allen Bühnen Europas aufgeführt wurden. Etwas versöhnlicher und weniger negativ

ausgedrückt, könnte man das Urteil Frankreichs über Italien in folgendes von L. Sozzi formuliertes Bild zusammenfassen: »l'Italia è ancora, forse, un paradiso, ma non tanto il paradiso dei letterati e dei philosophes quanto, se mai, quello degli antiquari e degli eruditi« (S. X). Der wesentliche Charakterzug des französischen Italienbildes im 18. Jh. stellte eindeutig das Vergangene – die Vergangenheit – dar. Im 19. Jh. hingegen erfuhr das französische Italienbild einen entscheidenden Wandel, durch und durch eine Wende zum Positiven, für den sich vor allem Madame de Staël und Stendhal federführend verantwortlich zeigten.

Der zweite Aspekt, der sich auf dieser Tagung abzeichnete, ist die Erkenntnis, daß die schriftlichen Zeugnisse, die die Beschäftigung mit Italien in Frankreich dokumentieren, qualitativ und quantitativ weit über den Dokumenten liegen, die sich mit Frankreich auseinandersetzen. Das läßt sich zum einen damit erklären, daß sich die Vorurteile gegenüber Italien in Frankreich im 18. Jh. ziemlich hartnäckig gehalten haben, und zum anderen, daß es zahlreiche Reiseberichte und Anmerkungen zu Italien, vor allem auch von bedeutenden Persönlichkeiten wie Montesquieu, Rousseau, Roland de La Platière, Duclos oder Moreau de Saint-Méry gegeben hat. Dieses Phänomen läßt sich wiederum darauf zurückführen, daß eine Italienreise zum unverzichtbaren Pflichtprogramm für jeden klassisch Gebildeten des 16. wie auch des 17. Jhs. gehörte, und was auch noch im 18. Jh. als unerlässlich galt. Italien entwickelte sich dadurch im Laufe der Zeit zu einem Mythos, der seinen Niederschlag vor allem in literarischen Werken erfuhr. Hingegen liegen bedeutend weniger Schriftstücke vor, die sich von italienischer Seite mit Frankreich und seinem Bild befassen, abgesehen von einigen wenigen bekannten Ausnahmen wie z. B. Alessandro Verri.

Vielleicht könnte dieses Ergebnis auch von der Tatsache beeinflusst worden sein, daß an der Tagung mehr Kenner der französischen als der italienischen Literatur, die sich jeweils mit der Kultur des Nachbarlandes beschäftigen, teilgenommen haben. Aber dieser eventuelle Einfluß, der auf die obengenannte Tatsache zurückgeht, stellt für sich genommen auch ein Ergebnis dar, das das inhaltliche Resultat der Tagung nochmals komplementär unterstreichen könnte. Der Verdienst dieses Tagungsbandes liegt vor allem auch darin, zum gestellten Thema Beiträge unterschiedlichster Disziplinen und Ansätze zusammengeführt zu haben, die einen sehr facettenreichen Blick auf die Thematik freilegen. So finden sich in diesem Tagungsband z. B. Beiträge, die sich komparatistisch mit dem Forschungsgegenstand beschäftigen (wie z. B. Michèle Sajous D'ORIA mit seinem Artikel: *Des mœurs à l'école des mœurs: théâtres italiens et théâtres français au siècle des lumières*). Es sind aber auch Beiträge vertreten, die sich mit den Beziehungen der beiden Länder in diplomatie-, wirtschafts- oder quellengeschichtlicher Hinsicht auseinandersetzen, wie z. B. Louis DESGRAVES mit: *Un regard critique, Montesquieu et les institutions politiques de l'Italie*, oder Domenico FELICE mit: *Immagini dell'Italia politica moderna nell'Esprit des lois di Montesquieu*. Eine dritte Kategorie der Studien hat in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung den Austausch zwischen beiden Ländern gestellt, wie z. B. Anna M. MANDICH: »*Malgoverno*« *et joie de vivre dans l'Italie du XVIII<sup>e</sup> siècle. Les italiens et les français vue par Roland de La Platière*; oder Annalisa Aruta STAMPACCHIA mit: *I rapporti tra Italia e Francia negli scritti del Cardinale de Bernis*. Auch wenn bei der Tagung versucht wurde, verschiedenste Bereiche abzudecken, so nahm doch die Auseinandersetzung mit der Literatur der Reiseberichte (z. B. Jean FERRARI mit: *L'image de Venise dans l'œuvre de Rousseau*; oder Gilles BERTRAND mit: *Milan et Venise, deux capitales. Les métamorphoses du regard des voyageurs français entre Grand Tour et tourisme de masse*) einen breiten Raum ein, und bildete zugleich das Fundament des Tagungsinhaltes.

Daniela NERI, München